

Lindenbaum. Cap. LXXIII.

Wir wollen eins under die grünen Linden dantzen, und besehen wie die selbige wachsen, und da wir darzü kommen, finden wir zwey Linden geschlecht, ein zame und ein wilde, die zame aber ist die schónest, und gróst mit laub, blümen unnd früchten. (Species. Forma.) Das laub vergleicht sich dem Bellen laub, oder wie Theophtastus lehret, dem Ephewen laub, doch grósser, unnd am angriff vil linder und weicher. (Theophrast.lib.3.cap.6. Tempus.) Solche zame Linden pflegen jr laub járluchs umb Gertrudis, wann tag und nacht gleich ist, herfür zübtigen, die runde und gále weisse blümlin, die sich mit der gestalt der Zaunlinen blüet vergleicht, erscheinet gemeynlich umb Utbani, wachsen etwan drey wolriechender blümlin an einem dünnen stiel, das sich votnen aussen in drey theil zertheilet, und hanget also an einem jeden blümen stångelin, ein dünnes gálfarbes bletlin, als ein kleines zünglin, und so die blüet abfält, werden darauf runde bollen, aller ding wie an den Epheuwen, die reissen im Augstmonat auff, unnd falt der rund, schwartz, súp samen herausser, nicht grósser dann der Rhåttich saman.

Der stamm der zamen linden würt seht alt unnd dick, ist auþwendig mit schwartzter grober rinden überzogen, under der selben findet man ein weisses záhes glattes bastseil, voller safft, schleimig, unnd am geschmack gantz (Sapor.)[859] súp, das holtz aber ist gantz weich und lind, dannenher jhm sonder zweiffel von den Teütschen der namen Lindenbaum geben ist. Das holtz und neben estlin seind mirb, unnd btechen bald. Man pflegt aber solche est auþ zü spetteiten, unnd zü unterstützen, damit das volck im summer seinen lust und kurtzweil darunder haben möge. (Nomen quare. Cultura.)

Der wild Lindenbaum ist dem zamen in allen dingen gleich, aufgenommen das laub unnd blümlin seind kleyner, das laub schwartz grüner, unnd blüet diser baum später dann der zame, die felt ab ohn frucht oder saman. (Locus.)

Das geschlecht findet man in finstern hohen wälden wachsen im Waþgaw.

Auff obangezeygte weise beschreibt auch der alt lehter Theophtastus seine lindenbeüm, libro tertio capite decimo.

Von den Namen.

Der namen halben daran ich in disem werck vil mühe und arbeyt angewendet, ist mir kleyner danck worden von unsren Recept meystern, unnd von denen, so den harn durch den korb unnd filtz besehen können, sie wissens gar, kennen alle gewächs, darumb wissen sie auch einem jeden den namen zugeben, dótffen keyns lehtmeysters. (Apologia.) Jedoch so soll der Leser wol spüren, welcher vogel frembde fädern angezogen, unnd welches thier sich mit frembder wolle bekleydet habe. Es ist aber der wilden raubischen thier art, frembde leüt speiþ züniessen, unnd heymlich der selben mit list nach züstellen. Dan bin ich armer Bock in meinem garten wol gewar worden. Wolan wir seind bey dem dantz under den Linden gewesen, da heben wir allerley erfahren, unnd under anderm den Lindenbaum besehen, unnd den selben baum zü Latein, mit dem Theodoto Gaza, Tiliam gennent. (Tilia.) Er heysse in Theophtasto Philyra oder φιλύρα, das soll uns nit jrten, utsach, Paulus Aegineta nennet den baum selbs Philyradem, welchen Diosco.lib.j.ca.cx. Phillyream nennet. Dann eben die tugent so Dioscotides Phillyree gibt, die selbige gibt Aegineta seiner Phillyridi.

So halt ich nün Aeginetam und Theodotum auch für gelehrte leüt, welchen unsere recept doctores des wasser kaum solten bietten, unnd wil gleich den Lindenbaum met Vergilio Tiliam nennen unnd behalten. (Georg. 4.et pingue Tiliam, & serrugineos hyacinctos.)

Von der Krafft und Würckung.

Der Lindenbaum mit allem zügehót ist gantz lind, feiþ, unnd hat schmutzige blätter, záhen safft, unnd schleimigs bast, am geschmack vast súp, unnd nit bitter, würt gemeynlich zü bbrandtschaden erwólet. (Tilia Amenti ferae arbor. Forma. Usus. Theophrast.lib.3.cap.6. Coloum.lib.9.cap.4.) Unnd ob wol der rund schwartz saman von Lindenbaum auch súp, so ist er doch vor allen thieren sicher, sagt Theophtastus lib.iij.cap.vj.

Ich halte das Linden blüet den Bienen nit züm besten seien, wiewol sie heftig darnach stellen.

Innerlich.

Etlich geben das gebrant wasser für das bauch grimmen, unnd nit unbillich, dann es bekompt wol den versehnten dermen nach der roten rür. (Bauch grimmen.) [860]

Andere btauchens für die hinfallende sucht. (Fallende sucht.)

Linden holtz zü kolen gebrant, mit essig wider abgelöschet, unnd mit zerstossenen krebs augen eingeben, treibt auþ das gerunnen blüt, denen so schwärlich gefallen seind, unnd blüt speüwen. (Gerunnen blüt vom fallen.)

Eüsserlich.

Die glatt mittelst rinden inn wasser gelegt, gibt ein záhen schleim, der heylet uberauþ den btrandt wol. Welches vil also bewårt unnd warhaftig befunden haben. (Btrand heylen.)

Auþ dem holtz macht man die geschnitzten bilder, die hat man inn den kirchen an statt der Heyligen verehret. Dagegen so macht man auþ den Linden kolen den gáhen todt, nemlich das büchsen pulver, dardurch land unnd leüt verderbt werden. Also kan man artzney und gifft von einen gewechs bereyten. (Usus ligni in religione. Ad mortem.)